

Auswanderer trotz Coronapandemie auf Kurs

Vor drei Jahren wagten Karin und Stefan Bolliger aus Hüntwangen einen grossen Schritt: Sie wanderten nach Litauen aus, gründeten einen Verein mit dem Ziel, sozial Schwachen zu helfen. Nun steht auch das erste Haus eines Ferienresorts, und die Bolligers sind bereit für die Gäste.

Alfred Wüger

HÜNTWANGEN/MAČIONYS. Im Jahre 2018 wanderten Karin und Stefan Bolliger von Hüntwangen nach Litauen aus. Auf einer Motorradfahrt durch den südlichsten der drei baltischen Staaten verliebten sich die beiden derart in die Gegend, dass sie sich entschlossen, in Litauen eine neue Existenz aufzubauen.

Die Bolligers gründeten den Verein Love-Lietuva mit dem Zweck, sozial Schwachen zu helfen, und suchten ein Grundstück, wo sie ein kleines, aber feines Ferienresort errichten wollten (die «Schaffhauser Nachrichten» berichteten am 4. Juli 2018 und am 28. August 2019). Inzwischen hat die Coronapandemie die Welt im Würgegriff, und das Virus hat natürlich auch vor Litauen nicht haltgemacht. Grund genug also, bei den Bolligers nachzufragen, wie es ihnen in der neuen Heimat ergeht.

Die Last der Verantwortung gespürt

Der Enthusiasmus der Pioniere aus dem Rafzerfeld ist ungebrochen, und das offenbar mit gutem Grund, denn Karin Bolliger schreibt auf Anfrage: «Seit Juni 2020 hat sich der Bau des Haupthauses des Ferienresorts prächtig entwickelt. Es ist genauso, wie wir es uns vorgestellt haben!» Da sie noch nicht operativ tätig seien, seien sie rein geschäftsmässig auch nicht von der Pandemie tangiert, «denn die Bauarbeiten haben ununterbrochen weitergeführt werden können».

Unterdessen seien die Hauptarbeiten am Haupthaus der Ferienanlage am Rubikiiai-See abgeschlossen und sie würden sich in der Endphase des Ausbaus befinden. Es gebe immer noch einiges zu tun. «Die Fertigstellung des Innenausbaus, die ganze Einrichtung und Dekoration zum Beispiel. Aber auch die Selektion der Mitarbeiter, Betriebsbewilligungen, Sicherheitsauflagen müssen wir in Angriff nehmen.» Die Eröffnungsfeier ist auf den 1. Mai festgesetzt, mit Ausweichdatum 1. August. «Die Pandemie hat uns gelehrt, flexibel zu bleiben und mit allem zu rechnen.»

Das emotional intensivste Jahr sei 2019 gewesen, so Karin Bolliger. «Es war das Jahr des Baustarts. Ab dann galt es ernst, es kam der «Point of no return», auch die finanzielle Herausforderung und die Verantwortung gegenüber den Mitarbeitern wurde uns so richtig bewusst.» Das Covid-Jahr 2020 sei für sie zwar auch sehr intensiv, aber psychisch gut zu handhaben gewesen. «Die Freude und Begeisterung am



Das Haupthaus des Resorts Palaima, am Rubikiiai-See im Osten Litauens gelegen, macht im Winter wie im Sommer einen idyllischen Eindruck.

BILD ZVG

Projekt sind immer noch da! Man hat dann einen inneren Motor, der läuft und läuft, man ist zu 100 Prozent dabei. Das Adrenalin fliesst in Strömen.» Gleichzeitig sei es aber sehr wichtig, sich selber Sorge zu tragen. «Wir sind ein sehr gut eingespieltes Team. Wenn einer nicht mehr mag, übernimmt der andere oder steht auf die Bremse und sorgt für einen Break.»

Erste Buchungsanfragen bekommen

Mit der Fertigstellung des Haupthauses des Resorts, das den Namen «Palaima» (Segen) trägt, ist die erste Phase erst einmal abgeschlossen. Im Haus sind die Rezeption, das Restaurant, die Cheminée-Lounge, der Eventsaal und fünf Gästezimmer mit eigenem Bad untergebracht.

«Von der grossen Terrasse hat man einen fantastischen Blick auf den See», schreibt Karin Bolliger. In einem zweiten Schritt soll ein Spa mit Wellnessbereich direkt neben dem Haupthaus entstehen, und ausserdem werden drei grosszügige Cabins mit Blick auf den See sowie ein weiteres Gästehaus mit sieben Zimmern gebaut. «Für 2021 haben wir bereits etliche Buchungsanfragen bekommen», so Karin Bolliger weiter.

Ganz offensichtlich wird hier mit grosser Kelle angerichtet. Da stellt sich die Frage nach der Finanzierung, und diese beantwortet Karin Bolliger so: «Die Finanzierung der ersten Bauphase ist gesichert. Allein ist ein Projekt in dieser Grösse kaum realisierbar. Da wir in Zukunft unser Angebot aus-

bauen möchten, sind wir offen für interessante Partnerschaften.»

120 Kilometer vom Flughafen weg

Der in Europa seit bald einem Jahr andauernden Pandemie versuchen die Bolligers auch positive Aspekte abzugewinnen. «Die Menschen in Europa bleiben auf dem Kontinent und haben Hunger, neue Länder zu entdecken. Ihr Weg führt hoffentlich viele auch ins Baltikum und zu uns.» Die Bolligers sind nahe Mačionys in der Region Anykščiai tätig, rund 120 Kilometer nordöstlich der Hauptstadt Vilnius mit ihrem internationalen Flughafen. Wer das Ferien-Anwesen beispielsweise auf Google Maps sucht, wird schnell fündig. Dort ist es bereits als Marker aufgeführt.

«Das Adrenalin fliesst in Strömen.»

Karin Bolliger
Auswanderin

Journal

Jubiläumsdividende gelangt in einen Fonds

TRÜLLIKON. Der Gemeinderat wollte die ZKB-Jubiläumsdividende zur Sanierung des Dorfplatzes verwenden. Da die Stimmbewölkerung den Kreditantrag ablehnte, wird der Betrag zur Verwendung im Jahr 2021/22 in einen Fonds eingelegt.

Vier weitere Jahre als «Energierstadt»

TRÜTTIKON. Der Gemeinde Truttikon ist das Energierstadt-Label für weitere vier Jahre erteilt worden. 2016 erreichte Truttikon 53,5 Prozent von maximal 435 Bewertungspunkten. 2020 wurden von 441 möglichen Punkten deren 58,7 Prozent erreicht.

Wasser-Grundgebühren einmalig gesenkt

TRÜTTIKON. Da die Truttiker Haushalte 2020 wegen E.-Coli-Bakterien im Leitungswasser einen grösseren Aufwand hatten, senkt der Gemeinderat die Wasser-Grundgebühren für das Bezugsjahr 2020 einmalig um 10 Prozent auf 270 Franken.

Erinnerung an Weinländer Weiherfischzucht

Im Oerlinger Riet hat sich in diesen Tagen ein grosser See gebildet. Dieser erinnert an die Zeiten im vorletzten Jahrhundert, wo hier vom Kloster Rheinau im grossen Stil Karpfen gezüchtet wurden.

Roland Müller

KLEINANDELFINGEN. Nordöstlich von Oerlingen, abgetrennt vom Damm der A4, liegt das grosse Oerlinger Riet. An dessen Rand kommt es zum Zusammenfluss des Trüllikerbachs und des Seegrabens als Abfluss aus dem Husermersee. Zusammen werden sie dann zum «Mederbach». In den letzten Tagen hat sich hier als Folge der Schneeschmelze und intensiver Niederschläge ein grosser See gebildet, der an einst glorreiche Fischzuchtzeiten erinnert.

Vogelfrass als Problem

Adlige wie Klöster nutzten solche seichten Weiher, um eine grosse Karpfenzucht zur Selbstversorgung zu betreiben. So zählte man allein in der Umgebung von Andelfingen 28 Weiher. Das reichlich vorhandene Bachwasser

schätzten bereits die Mönche des Klosters Rheinau und nutzten es knapp vier Jahrhunderte lang zur Speisung ihrer eigenen Weiher.

Diese Aquakultursysteme benötigten eher wenig Kapital und wenig Wasser. Man war aber gleichzeitig auf einen grösseren Flächenbedarf angewiesen, und der Vogelfrass konnte ein Problem werden.

Das Kloster Rheinau besass rund um Oerlingen viele Ländereien. «1426 tat der Abt von Rheinau den ersten Spatenstich für den Oerlingersee; der Bau dieses Weihers verzögerte sich wegen Rechtsstreitigkeiten bis zur Mitte des Jahrhunderts», ist der Fachschrift über die Teichwirtschaft zu entnehmen. Der durch den Dammbau mit einem Wehr

entstandene Weiher wies dabei eine Grösse von 105 Juchart (1 Juchart entspricht dabei 36 Aren oder 3600 Quadratmetern) auf. «Über den Betrieb des Örlinger Fischweihers ist ebenfalls nicht Genaueres aus den Quellen zu erfahren, obwohl Urkunden einen jahrzehntelangen Streit um dieses Gewässer dokumentieren. Es dürfte sich um einen Fischweier im Femelbetrieb gehandelt haben», ist weiter nachzulesen.

Spezielle Rechen im Einsatz

Dies war grundsätzlich die einfachste Art, um Fischzucht zu betreiben, weil sich alle Altersstufen der Fische, vom Laichstadium bis zur gewünschten Grösse, im selben Weiher aufhielten. Jährlich wurde das Wasser über ein spezielles Wehr oder andere Abflussmöglichkeiten aus dem grossen Deich zum Ausfischen abgelassen, wobei spezielle Rechen zum Einsatz kamen. Im daraus entstandenen tiefen oder gar leergelaufenen Wasser wurden die ausgewachsenen Fische eingesammelt. Die kleinen Jungfische blieben im seichten Gewässer. Dieses System hatte aber auch seine Nachteile, weil damit die oftmals eigentlich für die Zucht wertvollen grossen Fische weggefangen worden sind.



Der temporäre Weiher nahe Oerlingen.

BILD ROLAND MÜLLER